

LEBEN FÜR MUSIK: KATHARINA FLÜCKIGER

Cellistin, Erfinderin, Komponistin, Virtuosin, Pädagogin, Musiktherapeutin

Paul Stepanek

Im leicht abgedunkelten Saal eines alten Gemäuers, das als Kulturzentrum dient, sitzen, stehen, liegen Menschen jeden Alters dichtgedrängt und voller Erwartung, in halblauter Unterhaltung. Im Hintergrund hängen einige Gongs und Metallstäbe; seltsam gebaute, geschnitzte Holzplastiken, über die ähnlich einer Harfe Stahlsaiten gespannt sind, fallen ins Auge. Ein archaisch anmutendes Holzgestell, auf dem zwei Reihen natürlich geformter, länglicher Steinplatten liegen, gibt Rätsel auf. Plötzlich schweben Töne durch den Raum, melodisch wohl geformt, aber irgendwie keinem gewohnten Muster entsprechend; es wird sofort still im Saal.

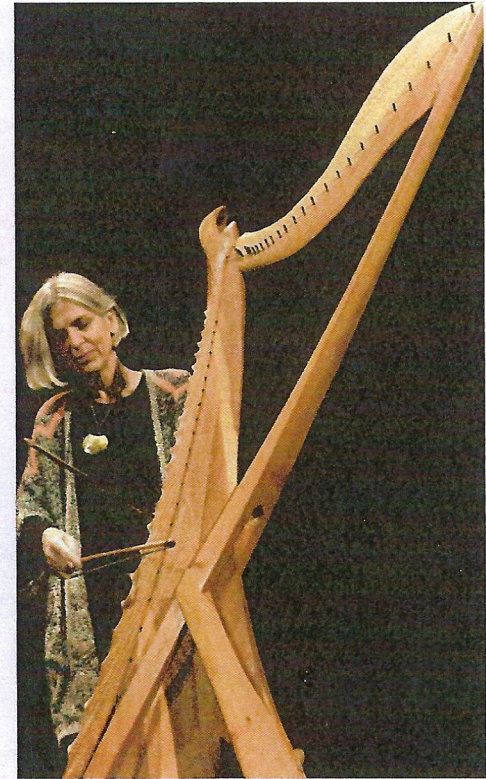
Da erscheint im Seiteneingang die Quelle dieser Sphärenmusik, getragen und gespielt von einer zierlich-schlanken Dame. Es ist Katharina Flückiger, die ihr Konzert mit dem „Sopranstreichpsalter“ beginnt. Ein kleiner Bogen flitzt virtuos über die in A-Dur gestimmten Saiten dieses Instruments. Es ist eigenartig als längliches, leicht ausgehöhltes Trapez aus massivem Holz geschnitzt, besitzt aber keinen Resonanzkörper. Die Schwingungen variieren nun ganz sanft ihre Intensität, erfüllen den Raum und scheinen doch nicht von dieser Welt zu sein. Sie erreichen nicht nur das Ohr, sondern schmiegen sich an die Menschen, bewegen sie im Inneren. Nach dieser Einstimmung wechselt Flückiger zu den anderen Instrumenten: Klangharfe, Bass-Streichpsalter, und „Lithophon“. Sie spielt nicht nur auf und mit jedem dieser Klangkörper, sondern sie formt den Ton bereits, bevor er da ist: durch harmonische Bewegungen, die den ganzen Körper zu erfassen scheinen: So bilden Bewegung, Schwingung und Klang eine raumfüllende Einheit.

Die geschilderte Szene stimmt in allen Details, ist aber dennoch eine Projektion: Sie soll als Bild eine Ahnung davon vermitteln, welch außerordentliches Musikerlebnis die aus Basel gebürtige Schweizerin Katharina Flückiger zu wecken imstande ist. In einer musikalischen Familie aufgewachsen, wird sie ursprünglich zur Cellistin, probiert dann aber ein Instrument nach dem anderen, auch die Harfe. Nach dem Musikgymnasium absolviert sie erfolgreich eine Ausbildung zur Heilpädagogin (1978). Schließlich erhebt sie das Wandern zum Prinzip: ein „Wanderstudium“ führt sie ab 1980 aus der Schweiz nach Deutschland, Holland, Schweden und Schottland;

sie lotet ihre Position zu Kunst, Musik, Pädagogik und Therapie aus. 1986 begegnet sie erstmals dem Schweizer Instrumentenbauer Beat Weyeneth. Sie entwickeln gemeinsam im regen Austausch von Erfahrungen das oben beschriebene Instrumentarium, soweit es aus Holz oder Stein ist. Weyeneths Stärke ist das originelle Handwerk, sie bringt Ideen ein. Die Metallinstrumente stammen aus der Hand des Klangforschers Manfred Bleffert.

Flückiger wird zur Lernenden ohne Lehrer: Sie entwickelt im Spiel mit den Psaltern, die sie zupft und streicht (das Basspsalter mit zwei Bögen gleichzeitig!), und der Steinklanggalerie (Lithophon), die sie schlägt und streicht, eine extreme, spezielle Virtuosität. Im Dialog mit diesem Instrumentarium findet sie über Improvisation zu ihrer eigenen Musik, in einem gleichsam kompositorischen Prozess. Ab 1988 steigt sie beim „Internationalen Atelier Steinmühle“ ein und pflegt ihre internationalen Verbindungen auf zwei Wegen: rege Konzerttätigkeit in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Spanien und natürlich Österreich; und Berufung als Therapeutin nach Berlin, Wien und Linz. Seit 2002 arbeitet sie auch an der LMS Unterweißenbach; ursprünglich in der Früherziehung, nun als Erwachsenenbildnerin und Musiktherapeutin.

Zuhause ist sie aber in der Steinmühle nahe Neumarkt im Mühlviertel. Dort pflegt sie im Einklang mit der Natur in ruhiger Abgeschiedenheit, wie sie sagt, den „Urbereich freien Komponierens“.



Außergewöhnliche Klänge erzeugt Katharina Flückiger am Bass-Streichpsalter.

Foto: Davide Zavatti